



Foto: imago/blickwinkel

Im Gegensatz zu den meisten anderen Bundesländern nützt das Burgenland die Kraft des Windes für erneuerbaren Strom stark aus.

Fast auf halbem Weg zur Energiewende

Der Verein Klimadashboard hat Daten zum Erneuerbaren-Ausbau der Bundesländer ausgewertet. Es gibt große regionale Unterschiede und gute Nachrichten zum Jahresende.

Benedikt Narodolawsky

Das Team des **Klimadashboard** hatte in den vergangenen Wochen viel zu tun. Der Verein übersetzt Fakten zur Klimakrise in leicht verständliche Grafiken. Für sein neues Projekt sammelte das Team Daten zur Energiewende in Österreich, zapfte Studien an, durchforstete Pläne der Regierung, befragte die Ämter der Bundesländer und presste seinen gesammelten Datenschatz in den Computer. Herausgekommen sind Grafiken, die es dem STANDARD vorab zur Verfügung stellte und die seit Montag auf seiner Webseite zugänglich sind. In einem von Krisen gebeutelten Jahr vermitteln sie Zuversicht.

Etwa jene Grafik, die zeigt, dass Österreich an 171 der vergangenen 365 Tage seinen Strombedarf bereits komplett mit Erneuerbaren decken konnte. Und jene, die verdeutlichen, dass Österreich seine Erneuerbaren-Ziele schaffen kann.

Wobei: Die Republik hat sich verschiedene Ziele gesteckt. Im Erneuerbaren-Ausbau-Gesetz (EAG) steht, dass sich Österreich spätestens 2030 komplett selbst mit grünem Strom versorgen soll. Das Plus soll vor allem aus Sonne und Wind kommen. Das bedeutet bis dahin: Jeden Monat muss Österreich neun Windräder (mit fünf Megawatt Leistung) und PV-Anlagen auf der Fläche von 176 Fußballfeldern (1,26 Quadratkilometer) bauen.

Bedarf wächst

Weil der Strombedarf aber laut Experten noch weiter wachsen wird – Stichworte E-Autos, Wärmepumpen, Strom für die Industrie –, finden sich sowohl im Nationalen Energie- und Klimaplan (NEKP) als auch dem Österreichischen Netzinfrastrukturplan (ÖNIP) noch ehrgeizigere Vorgaben. Bildlich gesprochen sieht der ÖNIP bis 2030 vor: 13 neue Windräder plus zwei Quadratkilometer PV-Anlagen – pro Monat allerdings.

„Die Photovoltaik ist in allen Bundesländern über den Zielpfad, die sich die Bundesländer selbst gesetzt haben. Man sieht, dass die Bevölkerung die Energiewende annimmt. Nur bei der Windkraft gibt es Bundesländer, wo noch fast nichts passiert“, sagt Adrian Hiss vom Klimadashboard. „Es gibt aber in allen Bundesländern Potenziale, die noch nicht genutzt werden“, ergänzt sein Kollege Daniel Schmid.

Sieht man sich die Detailauswertung der Bundesländer an, sieht man, wie groß die regionalen Unterschiede sind. Während das Burgenland in den vergangenen Jahren die Windzeugung hochgefahren hat und sich auch hier auf dem Zielpfad befindet, herrscht ausgerechnet im Industrieland Oberösterreich nahezu Windstille.

Sonnenstrom reicht nicht

Doch auch beim Wind tut sich etwas. Florian Maringer hat gute Nachrichten im Gepäck, er ist Geschäftsführer der Interessenge-

meinschaft Windkraft. Die Kurve im Windkraftausbau wird ihm zufolge in den nächsten vier Jahren in Österreich steigen. „Wir haben fertige Projekte mit einer Leistung von rund zwei Gigawatt in der Pipeline, die sind schon im Genehmigungsprozess“, sagt Maringer.

Bedingungen geschaffen

Den Grund dafür sieht Maringer im Erneuerbaren-Ausbau-Gesetz. Mit diesem hat die türkis-grüne Regierung die rechtlichen Rahmenbedingungen geschaffen, die für den Zuwachs an sauberem Strom notwendig waren. Das starke Wachstum beim erneuerbaren Strom, das in der Photovoltaik in den vergangenen Jahren schon sichtbar wurde, wird mit einiger Verzögerung bald auch in der Windkraft zu sehen sein. Maringer erklärt diesen zeitlichen Unterschied damit, dass es sich bei Windkraftanlagen in der Regel um größere Projekte handelt, die eine entsprechend längere Planung brauchen.

Damit Österreich das Potenzial stärker heben kann, brauche es aber mehr. „Erstens, die Bundesländer müssen verbindlich Flächen für die Windkraft ausweisen und Planungssicherheit gewährleisten“, sagt Maringer. „Zweitens, es braucht mehr Personal und Ressourcen in den Behörden, damit die Verfahren schneller über die Bühne gehen können.“

Grundlage für den weiteren Ausbau sei aber auch, dass die Politik die Investitionssicherheit erhalte. Maringer kritisiert dabei das vom STANDARD geleakte Briefing der Wirtschaftskammer für ÖVP-Koalitionsverhandler, das weniger Ausbaumengen für die Erneuerbaren vorsieht. „Diese Querschüsse aus der Wirtschaftskammer müssen aufhören“, sagt er, „immer wenn es solche Unsicherheiten gibt, fällt der Ausbau zurück.“

Das unterstreicht auch Verena Immitzer, Geschäftsführerin des Bundesverbands Photovoltaik Austria. Sie sieht im geleakten Papier

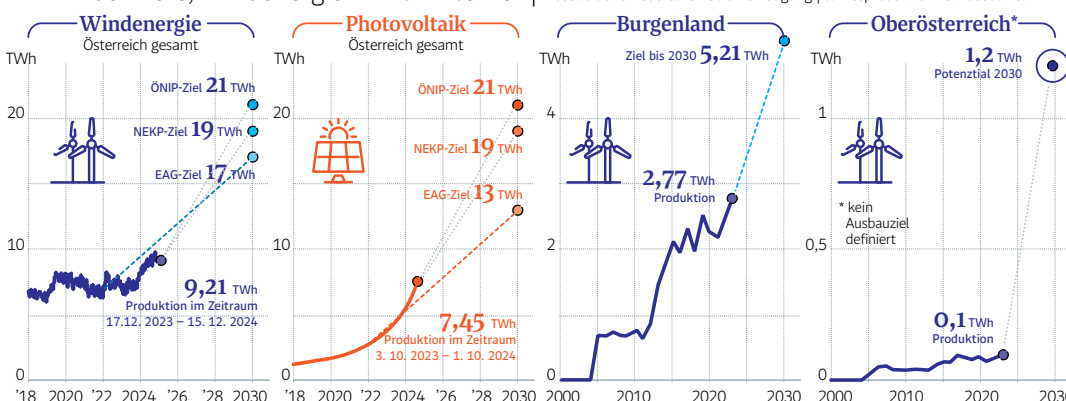
auch eine Bedrohung für Wirtschaftskammer-Mitglieder selbst, etwa für Elektriker. Sie verdienen am Erneuerbaren-Ausbau kräftig mit, der gerade beim Sonnenstrom im vergangenen Jahr stark war, wie aus der Grafik des Klimadashboards hervorgeht.

Gesetze gefordert

Dieses Jahr hingegen schaut es weniger sonnig aus. Zwar erreicht Österreich auch heuer die Zielvorgabe für das Erneuerbaren-Ausbau-Gesetz. „Aber wir befürchten, dass wir das Ziel für den integrierten Österreichischen Netzinfrastrukturplan nicht erreichen werden“, sagt Immitzer.

Für einen schnelleren Ausbau fehlen Gesetze, die die türkis-grüne Koalition bis heute liegen gelassen hat. „Wir brauchen das Erneuerbaren-Ausbau-Beschleunigungsgesetz und das Elektrizitätswirtschaftsgesetz ganz dringend“, sagt Immitzer, „das ist schon fertig und müsste nur noch beschlossen werden.“

PV auf Kurs, Windenergie hinkt hinterher



Quelle: Klimadashboard.at | DER STANDARD